

«Ich will nicht, dass noch ein Kind leidet»

Nach dem Missbrauchsskandal in einer Freikirche ist die Führungsriege zurückgetreten. Doch Schlüsselfigur Jürg Läderach predigt weiter.

Enrico Kampmann

Martin Widmer muss die Hose runterziehen und sich mit dem Gesicht nach unten aufs Bett legen. Dann schlägt der Mann zu. Meistens mit dem Ledergürtel, oft mit der Schnalle, manchmal nimmt er auch einen Holzstock mit einem Metallstück am Ende. «Wie im Rausch» drescht der Mann auf den pubertierenden Jungen ein. Irgendwann hält er inne und lauscht. Wenn der Junge noch einen Mucks von sich gibt, ein Wimmern oder ein schmerzverzerrtes Schluchzen, gibt es eine weitere Tracht Prügel.

Nachdem der heute um die 30-jährige Martin Widmer seine Schilderung beendet hat, ist für einen langen Moment nur das leise Knistern der Telefonleitung zu hören. Dann fügt er an: «Danach konnte ich oft wochenlang nicht richtig laufen und sitzen. Aber man durfte sich im Alltag nichts anmerken lassen, sonst kam man erneut dran.»

Widmer, der in Wirklichkeit anders heisst, verbrachte seine Kindheit und Jugend als Mitglied der Mission Kwasizabantu (KSB) Schweiz und ging aufs Internat der Domino-Servite-Schule in Kaltbrunn. Die aus Südafrika stammende Mutterorganisation sorgt seit Jahren wegen schwersten Missbrauchsvorwürfen international für Schlagzeilen. Die oben geschilderte Szene habe sich jahrelang wiederholt.

Jahrelanger systematischer Missbrauch

Die Freikirche nennt sich seit 2019 Evangelische Gemeinde Hof Oberkirch (EGHO). Die angegliederte Schule wurde in Christliche Schule Linth (CSL) umbenannt. Ein Untersuchungsbericht hat jüngst aufgezeigt, dass es innerhalb der Organisation in der Vergangenheit zu schweren sexuellen Übergriffen und systematischem Missbrauch kam. 2011 riss Widmer von zu Hause aus und kehrte der Freikirche den Rücken.

Eine ehemalige Schülerin sagte gemäss dem erwähnten Untersuchungsbericht aus, dass sie von mehreren Personen aus dem Umfeld der Leitung geschlagen worden sei. In Widmers Fall war es – zumindest meistens – der damalige Präsident der Mission. Dieser verliess die Organisation 2002. Die heutige Führungsriege distanziert sich von ihm sowie von der aus Südafrika stammenden ehemaligen Mutterorganisation Kwasizabantu. Die Missbräuche gingen «auf eine damals von Einzelnen falsch ausgelegte Lehre zurück», es habe sich um die Gewalt «einzelner ehemaliger Lehrer und Gemeindeglieder» gehandelt, teilt die EGHO heute mit.

Aus dem unabhängigen Untersuchungsbericht der Anwaltskanzlei Capt Zollinger, den die EGHO 2021 in Auftrag gegeben hat, geht hervor, dass die überwiegende Mehrzahl der Missbräuche aus der Zeit vor



Die Christliche Schule Linth in Kaltbrunn, die zur Evangelischen Gemeinde Hof Oberkirch gehört.

Bild: Tobias Garcia

2002 stammen. Zudem heisst es dort, EGHO und CSL hätten sich 2019 vollständig aus dem Einflussbereich der internationalen Mission Kwasizabantu gelöst und «sowohl in organisatorischer wie auch in personeller Hinsicht eine radikale Neuausrichtung» vorgenommen. Aus Sicht der Autoren besteht «kein Anlass, an der Aufrichtigkeit der heutigen Führungsgremien zu zweifeln».

Auch sind gemäss eigenen Angaben «alle Gemeindeverantwortlichen der EGHO, der Vorstand des Trägervereins der CSL und der Schulrat der CSL» von ihren Ämtern zurückgetreten. Ein Blick ins Handelsregister bestätigt den Rücktritt mehrerer Führungspersonen seit Beginn des Jahres.

Trotzdem entgegnet Martin Widmer, auf die «radikale Neuausrichtung» angesprochen: «Das ist ein Witz. Es ist total egal, wer jetzt an der Spitze sitzt, es funktioniert immer noch genau gleich.»

Insbesondere stört Widmer, dass die Organisation vieles auf den damaligen Präsidenten abzuwälzen versucht. Zwar habe die körperliche Züchtigung 2002 aufgehört und würde seines Wissens auch nicht mehr praktiziert, aber das Schlimmste sei ohnehin immer der Psychoterror gewesen. Und dieser habe nach dem Beschluss, auf Körperstrafen zu verzichten, spürbar zugenommen, «weil sie nur noch diese Möglichkeit hatten, uns zu züchtigen».

Führungsriege tritt zurück, Kinder rücken nach

Weitere Aussteiger, die mit dieser Zeitung gesprochen haben,

äusserten ebenfalls Zweifel an der Neuausrichtung. Als einen wichtigen Grund für ihre Skepsis nennen sie allesamt, dass mit dem Rücktritt der alten Führungsriege lediglich deren Kinder nachgerückt seien.

Tatsächlich scheint dies ein genauerer Blick ins Handelsregister zu bestätigen. Seit Juli neue Vizepräsidentin des Vorstands der CSL ist die Tochter Othmar Vosers, bis dahin geschäftsführender Leiter der EGHO. Der neue Leiter der EGHO ist Josef Morger, dessen Vater die Gemeinde seinerseits einige Jahre leitete. In einem Dokument des Amts für Volksschule des Kantons St. Gallen von Mitte Juli ist die Tochter von Jürg Läderach als Schulleiterin der CSL aufgeführt. Der «Schokoladenkönig» Läderach ist eine Schlüsselfigur der Freikirche.

Ebenfalls aufhorchen lässt in diesem Zusammenhang, dass Läderach nach wie vor als Prediger der Gemeinde amtiert, obwohl er spätestens Anfang Juli offiziell von seiner Position als geschäftsführendes Leitungsmitglied zurückgetreten ist. Martin Widmer sagt, er habe vor wenigen Wochen aus Neugierde wieder einen Gottesdienst besucht. «Jürg Läderach war der Hauptprediger.» Die Läderach-Familie sorgte immer wieder für Schlagzeilen, weil sich der Patron und sein Sohn Johannes, der mittlerweile die Führung des Familienunternehmens übernommen hat, gegen ausserehelichen Sex, Abtreibung und die Anerkennung gleichgeschlechtlicher Paare einsetzten.

Der erfolgreiche Schokoladenunternehmer war seit An-

fang der 90er-Jahre als Prediger und Seelsorger einer der führenden Köpfe innerhalb der Organisation. Seine Frau unterrichtete an der Schule, seine Kinder besuchten sie. Kaltbrunn galt bis 2019 als die europäische Zentrale der südafrikanischen Mutterorganisation KSB. Wenn das Kirchenoberhaupt Erlo Stegen und dessen Bruder und Nummer zwei, Friedel Stegen, aus Südafrika zu Besuch waren, habe sich der innere Zirkel auch schon mal im Hause Läderach zusammengefunden, sagt Jens Nissen, pensionierter Journalist und ehemaliges Mitglied, der nach eigenen Angaben bei einem dieser Treffen dabei war.

Mehrere Aussteiger berichten unabhängig voneinander,

«Es ist total egal, wer jetzt an der Spitze sitzt.»

Martin Widmer (Name geändert) Missbrauchsoffer

dass mindestens zwei Kinder von Jürg Läderach mit Enkelkindern von Friedel Stegen, den Nissen als «Europa-Chef» von Kwasizabantu bezeichnet, verheiratet sind. Auf Anfrage schreibt eine Anwältin Läderachs, dass sich alle geborenen oder angeheirateten Mitglieder der Familie bereits vor Jahren von KSB getrennt hätten. Dies gelte auch für die Eltern der angeheirateten Familienmitglieder.

Ein Pressesprecher der EGHO teilt zudem mit: «Mitglieder der Familie Läderach übernehmen keine Führungsaufgaben in der EGHO.» Die «Mitglieder der dritten Familiengeneration» – gemeint sind mutmasslich Jürg Läderachs Kinder – hätten die Frage der Mitgliedschaft in der neu gegründeten EGHO «noch nicht abschliessend für sich beantwortet». Ausserdem weist er darauf hin, dass Jürg Läderach einen Fonds für die finanzielle Unterstützung von Aussteigerinnen und Aussteigern aus der KSB Südafrika eingerichtet habe.

Jürg Läderachs Anwältin schreibt, dass die Predigten mehrheitlich von der neuen Leitung gehalten werden, in der Tat «vereinzelt» und «auf Wunsch der EGHO» aber auch von Jürg Läderach. Da es sich dabei um eine Übergangslösung handle, sehe man keinen «Konflikt zum Programm der Erneuerung». Hinzu komme, «dass sich mit der Trennung von KSB bereits 2019 der Predigtstil geändert hat».

Martin Widmer ist anderer Meinung. Er sagt über seinen kürzlichen Besuch in Hof Ober-

kirch: «Sie predigen immer noch genau das Gleiche.» Bis auf die Tatsache, dass sich die Freikirche heute anders nenne, habe er keinerlei Unterschied zu vor 20 Jahren bemerkt.

«Der Geist ist derselbe»

Jens Nissen, der nach seinem Austritt 1998 gemeinsam mit anderen Aussteigern die Website KSB-Alert ins Leben rief, um die Missbräuche innerhalb der Freikirche zu dokumentieren, zweifelt ebenfalls daran, dass in Hof Oberkirch eine so «radikale Neuausrichtung» stattgefunden habe, wie von der Führungsriege immer wieder betont wird. Er sagt: «Die angeblich von Einzelnen falsch ausgelegte Lehre war die Lehre. Alles, was passierte, passierte aufgrund der Lehre.» Man habe alles präzise umgesetzt, was vorgepredigt wurde, «bis auf den sexuellen Missbrauch, der war jeweils ein Individualvergehen».

Nissen fragt sich, wie die Menschen, «die das alles Jahrzehnte lang konsumiert haben, nun plötzlich diese bössartigen Vergehen als solche betrachten» könnten. Er ist der Meinung: «Der Geist ist derselbe, nur das Label kann sich geändert haben.»

Auch Martin Widmer will von einem angeblichen Neuanfang nichts wissen. Er denke ständig an die Menschen, die in der Gemeinde «gefangen» seien – unter ihnen auch Familienmitglieder. Für ihn ist der Fall klar: «Ich will nicht, dass noch irgendein Kind unter diesen Menschen leiden muss, wie ich leiden musste.»